

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 59

Kronstadt, 24. Juli

1848.

Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt. Bei der am 18. Juli l. J. in Gegenwart des ganzen löbl. Magistrats abgehaltenen Kreisversammlung ist mittelst Ablesung des Wahlprotokolls, über die auf Grundlage der Volksvertretung in Folge hoher Landes-Regierungs-Befehle vom 7. Juni l. J. und nach Maßgabe des Allerhöchst bestätigten Wahlartikels, wie auch in getreuer Befolgung der von Sr. kaiserlichen Hoheit, dem Palatin, Erzherzog Stephan als Stellvertreter und im Namen Sr. kais. apostolischen Majestät Ferdinand dem Fünften am 12. Juni l. J. erlassenen Einberufung in hiesiger Stadt und im ganzen Distrikt vorgenommenen Wahl der vom Kronstädter Distrikt auf den Pesther Reichstag zu entsendenden Abgeordneten der Austrag dahin veröffentlicht worden, daß von 2944 Wählern der hiesige Magistratsrath, Herr Carl Mysz mit 2703 Stimmen und Advokat Herr Elias Roth mit 2695 Stimmen dazu erwählt worden sind, worauf denn Ersterer bereits von hier nach Pesth abgereiset ist, um nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung des Unionsartikels auch gleich den Landtagsitzungen beiwohnen zu können, der andere Deputirte Elias Roth war schon früher als Mitglied der Siebenbürgischen Landtagscommission mit den Unionsbedingungen von Klausenburg dahin abgegangen. Möchte es ihren patriotischen Bestrebungen und regem Eifer gelingen, mit Emporhaltung der Rechte und Verfassung der sächsischen Nation, mit Innbegriff ihrer und aller übrigen Nationalitäten nach den in der Denkschrift ausgesprochenen Grundsätzen der Union Siebenbürgens mit dem Königreich Ungarn unter dem Oberhaupt Sr. kais. Majestät und ungarischen Königs Ferdinand des Fünften sich anschließen zu können.

In eben dieser gemischten Sitzung, welcher auch einige Mitglieder des Burzenländer hochwürdigsten Capitels beiwohnten, kam als Hauptgegenstand der Beratungen die Besoldung der Kapitularen für das laufende Jahr zur Sprache, und haben, da in Gemäßheit der heurigen Siebenb. Landtagsartikel von nun an im ganzen Lande die Zehndabnahme auf ewige Zeiten aufgehoben worden, und alle Ortshaften die Zehntabgabe für jetzt und die Zukunft aufs bestimmteste verweigern,

die einzelnen Gemeinden sich bereit erklärt, mit ihren Herrn Geistlichen sich annoch für dieses Jahr über die heurige Pfarrersbesoldung abfinden zu wollen; wobei jedoch wohl zu merken ist, daß die Gemeinden der ihren Seelenhirten bei ihrer Berufung und Bestätigung zugesicherten Vortheile eingedenk, jeden kleinlichen Eigennutz verbannen, und erwägen mögen, daß das, nach der über den Zehndgenuß bezüglich des ab- und in diese Stelle neu eintretenden Pfarrers bestehenden Norm, von einem bis zum andern Pfingstsonntag zu berechnende Pfarrersbesoldungsjahr bereits am letztverfloffenen Pfingstsonntag zu Ende gegangen ist, wofür er als seinen Lohn den Zehnden erst im heurigen Herbst hätten erhalten sollen, somit dieser Lohn für in Anhoffung der ihm heilig zugesicherten Remuneration bereits treu und redlich geleisteten Dienste nunmehr einseitig und willkürlich von Seite der Gemeinde nach Recht und Billigkeit nicht beschränkt werden kann und darf.

Kronstadt, 22. Juli. (Eingefandt.) Die katholische Geistlichkeit aus dem Bezirke Kronstadts, Miklosvár und Sepsö hatte bischöflicher Verordnung gemäß am 20. Juli eine Circularsitzung in Kronstadt gehabt. Es wurde die völlige Unabhängigkeit der Kirche in Kirchen- und Schulangelegenheiten, der Gebrauch der Muttersprache beim Gottesdienste, die Uebersetzung der Feiertage auf die Sonntage, und einem vom Klausenburger Distrikte hieher gelangten Rundschreiben zufolge die Aufhebung des Cölibats im Sinne des erwähnten Rundschreibens verhandelt und angenommen. Zugleich wurde der Wunsch einstimmig geäußert, es möge dahin gewirkt werden, daß zu der in Karlsburg abzuhaltenden Synode nebst dem Erzpriester aus jedem Distrikte ein mit Instruktionen versehenen Geistlicher und ein weltlicher Deputirte gesandt werden. Auch sollen sich Marus und Udvarhely dem, mit dem Geiste des Katholicismus vereinbaren Fortschritte angeschlossen haben. Nur wünschen wir, es mögen Jene, die dem Alten noch anhängen — deren Meinung wir übrigens als persönliche Ueberzeugung in Ehren halten, mit den Verdammungsurtheilen etwas sparsamer sein. In dem was, weil es zur Disziplin gehört, verändert werden kann, zu verschiedenen Zeiten verändert worden ist, und wenn es das Heil Völkler und die Umstände erheischen, verändert werden muß;

eine Reform wünschen, ist noch keine Trennung von der Kirche, kein Verrath an Gott!

Klausenburg, am 17. Juli. Gestern hat ein Courier den von Sr. Majestät sanctionirten Unionstafel überbracht. Morgen wird derselbe in der wahrscheinlich letzten siebenbürgischen Landtagsitzung verlautbart, und wie es heißt, dieser Landtag von Sr. Exc. dem k. Hrn. Commissär B. Puchner geschlossen werden.

Temesvar, 12. Juli. Wer heute Morgens die Gassen unserer Stadt zum erstenmale erblickt hätte, würde mit Recht auf die Vermuthung gekommen sein, daß entweder bei uns selbst oder in der Nachbarschaft etwas ganz Ungewöhnliches müsse vorgefallen sein. Wo man hinblickte, standen Gruppen, deren fast jede einen Nationalgardisten, der in der Mitte stehend, den Erzähler machte, umringt hielt. Wenn der Fremde dann den Leuten die Nationalität vom Gesichte hätte lesen können, so würde er auch leicht haben bemerken können, daß diejenigen, welche die längsten, trübseeligsten, mißmuthigsten Miene zeigten, mit nur geringen Ausnahmen, Illyrier waren. Unsere Waffen haben nämlich bei Werschetz einen glänzenden Sieg über die Rebellen davongetragen. Die bei Alibunar lagernde Räuberhorde fand es nicht nöthig, den Angriff, der ihnen von Werschetz aus bevorstand, abzuwarten, sondern machte sich in der irrigen Meinung, wir besäßen in dieser Stadt keine Artillerie, lieber selbst auf den Weg. Man sagt, die Schurken hatten darauf gerechnet, an den Werschetzer Illyriern selbst Bundesgenossen zu bekommen, die unsere Truppen, wenn sie die Stadt verlassen hätten, im Rücken würden angegriffen haben. Ihr Anrücken geschah so geheim, so in der Stille, daß sie schon ganz nahe waren, als man ihre Ankunft erfuhr. Die Glocken wurden geläutet, Generalmarsch wurde geschlagen, und die ganze zu Werschetz versammelte Waffenmacht concentrirte sich am Platze, von wo aus man dann dem Feinde in der größten Eile entgegen zog. Es war dies gestern in der Mittagsstunde. Vor die Stadt gelangt sah man den Feind, der kaum mehr tausend Schritte weit entfernt war. Unsere Streiter waren kaum noch in Schlachtordnung aufgestellt, als die Rebellen Anfangs zu plänkeln, dann aber unsere Husaren mit Kärtschen zu begrüßen anfingen. Diese zogen sich anfangs zurück, als sie aber sahen, daß ihnen die Kugeln über den Köpfen hinwegflogen, weil die Artillerie der Herrn Illyriergar zu ungeschickt war, und sich überzeugten, daß nicht ein Schuß treffen könne, da ging's freilich aus einem ganz andern Tone. Als die Räuber unser Centrum, das meist aus Nationalgardisten bestand, angriffen, öffneten sich schnell die Reihen und unser Geschütz von der trefflich eingeeübten bürgerlichen Artillerie aus Arad mit der größten Präcision bedient, brachte ihnen hundertfaches Verderben. In ihre getrennten, aufgelösten Reihen sprengten nun raschglühend Uhlanen und Husaren und richteten eine gräßliche Meute unter ihnen an. Die

Schlacht dauerte von halb Eins bis halb Fünf und die kämpfenden Truppen mochten hungernd, durstend und in den sengenden Sonnenstrahlen kämpfend, unsäglich gelitten haben. Die Flucht der Aufwiegler machte dem Blutvergießen ein Ende. Unsere Truppen, Nationalgarde sowohl wie das reguläre Militär bewiesen die größte Tapferkeit; das ganze feindliche Gepäck, ihr ganzer Mundvorrath, eine Menge Waffen und Kriegsgeweräth wurde erbeutet; fünf Kanonen wurden den Rebellen abgenommen, eine durch eine Kugel, die gerade die Mündung traf, unbrauchbar gemacht. Sie haben demnach gar kein großes Geschütz mehr. Drei Fahnen, zwei serbische und eine kaiserliche, wurden erobert. In Ansehung der kaiserlichen muß ich bemerken, daß selbe auf eine ungehobelte Dachleiste so befestigt war, daß man sie nach Belieben hin- und herschieben oder ganz herabnehmen konnte. Die kaiserlichen Fahnen werden bekanntlich nur dann benutzt, wenn die Schurken sich kaiserliches Geld aus den Kassen holen. Alle drei Fahnen brachte man heute Morgens nach Temesvar wo man ordentlich Wallfahrten anstellt, um sie zu sehen. Die eroberten Kanonen, meist ohne Laffetten, auf Wagen ruhend, blieben in Werschetz. Getödtet wurden von den Rebellen etwa 250; gefangen 150; die Zahl der Verwundeten soll ungeheuer sein. Wir verloren etwa 200 Mann, die getödtet wurden, die Zahl der Gefangenen und Verwundeten kann ich nicht angeben. Unter den Gefangenen befinden sich: der berühmte Stanimirovits, Joannovits und Waja, also drei der Hauptlinge. Unter den Todten befindet sich der Sohn des Wojwoden, dessen Namen ich nicht weiß, ein Jüngling von 17 Jahren. — Soviel aus Werschetz. Ich erzähle alles nach dem Berichte von Augenzeugen, denn zufällig waren auch 21 Nationalgardisten von hier, die als Bedeckung einen Wehltransport nach Werschetz escortirten, Theilnehmer an der Schlacht und es sollen sich überhaupt unsre Temesvarer sehr brav benommen haben.

Eben fährt Oberlieutenant Molnár von der mobilen Nationalgarde, der Waffen zu fassen hatte, nach Becse zurück. Er erzählt, daß man am 15. d. M. die Stellung der Rebellen an der Römerschänze angreifen werde. Gebe der Himmel, daß unser gutes Recht über das undankbare, gesinnungslose Illyriervolk dort ebenso siege, wie hier, dann wird ihnen der Kamm wohl sinken. (Osner Btg.)

Von der türkischen Grenze, 3. Juli. Nach glaubwürdigen Nachrichten beschäftigt sich der Bezier von Bosnien mit der Organisirung eines von Türkisch Brod bis zur serbischen Grenze zu ziehenden Cordons, dessen Zweck die Ueberwachung der serbischen Bewegungen zu sein scheint. Die Angabe, daß hierzu 40000 Mann verwendet werden sollen, ist wohl übertrieben; doch heißt es, daß der Bezier selbst dabei den Oberbefehl führt. Von Verbier aus, werden Tag und Nacht Streifcorps ausgesandt, um das Ueberschreiten der ungarischen

Grenze zu verhindern, da die Türken, und wohl nicht ohne Grund, der Ansicht sind, daß viele Bosniaken nicht so sehr aus Furcht vor den Türken, sondern um sich den serbischen Ruhestörern anzuschließen, den Uebergang versuchen. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß sich die Türken den Raja's gegenüber häufig willkürliche Bedrückungen erlauben, was die große Anzahl von Ueberläufern gleichfalls erklärbar macht.

Jene Annahme indeß, als ob jenes Lager der Türken bloß gegen die ungehorsamen Raja's, namentlich gegen jene gerichtet sei, die im verfloffenen Frühjahr nach Travnik kamen, um von dem Gouverneur gewisse Erleichterungen in der Robot und Steuer zu verlangen, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Die Demonstration des Beziers ist zweifelsohne gegen die serbische Bewegung gerichtet; und man hat die volle Gewißheit, daß die Stimmung der Türken der ungarischen Krone gegenüber überhaupt eine befriedigende ist.

Nach einer um einige Tage späteren Nachricht, war ein bosnischer Pascha in Beljino eingetroffen, und hatte die Consignation seiner für das Lager auszubehenden Untergebenen begonnen: das erste Lager ist bei Orlovopolje, das zweite oberhalb Bányaluka, das dritte wird gegen die Montenegriner errichtet, im Ganzen an 50,000 Mann. Ihr Commandant ist dem Gerüchte nach der Seraskier Lugla. Die Bosnier haben die Waffen- ausfuhr verboten und die Gordinlinie gegen Serbien bereits errichtet. (R. Hiel.)

Wien, 12. Juli. Baron Döbblhof, welcher die direkten Wahlen, die Absetzung des Grafen Thun und die Besetzung der Gouverneursstellen in den meisten Provinzen mit neuen liberalen Persönlichkeiten zusicherte, wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Döbblhof hatte sich schon vor den Märztagen als ein höchst freisinniger Mann bewährt und wir werden sehen, was er leisten wird. Als Minister bezeichnet man Baron Döbblhof für das Innere. Graf Auersperg für den Krieg. Ein trefflicher Ersatzmann für den verknöcherten Bureaucraten Grafen Latour. Dr. Alex. Bach für die Justiz. Seiner Bestimmung nach Republikaner, außerdem ein großer Rabulist. Redakteur Schwarzer dem Sturze Pillersdorf betheiligt haben — vielleicht aus dem Grunde, weil Schwarzers Anerbieten seine allgemeine östreichische Zeitung für 6000 Silbergulden zum ministeriellen Organe zu machen, nicht angenommen wurde. Den Freiheitsapostel Füstler für den Kultus. Ein höchst freisinniger Mann, der als Zeichen der Gleichheit jeden mit du anspricht und eben so titulirt sein will. Baron Stifft, Banquier, für die Finanzen. Unbekannte Größe! Hornbostel für den Handel. Ein tüchtiger Fabrikant. Feuchtersleben für den Unterricht. Eine berühmte Celebrität in der gelehrten Welt — folglich sehr passend. Baron Wessenberg für das Aeußere. Er besitzt das Vertrauen des Volkes, denn Metternich verfolgte ihn. Wir wollen dem Ministerium Döbblhof weder ein günstiges, noch ein schlimmes Prognostikon stellen, sondern abwarten, wie alt es wird! Dieses wichtige Ereigniß in der Wiener Revolutionsgeschichte wurde am 8. Juli, an dem Tage der Abreise des Erzherzogs Johann nach Frankfurt abgepielt. Der Zeitpunkt

war bestens gewählt, denn der Erzherzog mußte rasch Alles bewilligen, um seine Abreise nicht zu verschieben. Der geliebte Prinz reiste in Begleitung der hier anwesenden Frankfurter Deputirten und des Baron Wessenberg mittelst der Nordbahn über Breslau nach der deutschen Stadt und trifft am 17. d. M. hier wieder ein, um den für den 18. Juli anberaumten Reichstag zu eröffnen. Ganz Wien war auf den Beinen, um den populären Mann vor seiner Abfahrt noch einmal zu sehen. Die Nationalgarde machte von der Burg bis zum Bahnhofe die Spaliere. Da unsere Nationalgarde sehr häufig in Anspruch genommen wird und dieselbe größtentheils aus Leuten besteht, welche die kostbare Zeit dazu benützen müssen, um etwas zu verdienen, so wäre die baldige Errichtung einer mobilen Nationalgarde dringendst anzuempfehlen, wenn wir nicht haben wollen, daß die Mehrzahl der Garden nach Ablauf eines Jahres das Bettlerhandwerk ergreifen muß. Sind wir doch beinahe Schritt vor Schritt in Allem den Franzosen gefolgt, warum sollten wir nicht auch in dieser Beziehung Kopirmaschinen werden!! Die Zusicherung der direkten Wahlen wird hoffentlich für diesen Reichstag nicht mehr in Wirksamkeit treten, denn diese Maßregel hieße die bereits getroffenen Wahlen verwerfen, den Reichstag abermals verschieben und die von den Provinzen bereits eingetroffenen Deputirten wieder in die Heimath schicken. Vederemo! Die Wiener Universität hat von den in New-York lebenden Deutschen eine Ehrenunterstützung (??) von 8000 Gulden erhalten. Man jubelte darüber. Es herrscht gegenwärtig eine große Wuth, Verbrüderungsfeste zu arrangiren, Fackelzüge zu veranstalten und tausend andere Dingerchen. Wer das vom Geklitze der Säbel wiedertönende Wien oberflächlich betrachtet, wird Alles in schönster Harmonie glauben, wer aber nur einen Blick in das Innere thut, wird sich überzeugen, daß das am 13. März begonnene Drama noch nicht ausgespielt ist. (Telegraph.)

M u s l a n d.

Moldau.

Jassy, 12. Juli. Vorgestern sind 4000 Mann Russen hier angekommen*). Die Masse besteht außer 200 Kosaken und 2 Batterien — aus lauter regulärer Infanterie. Sie haben sich auf dem Felde Copou vor der Stadt gelagert. Der russische General Dühamel und der Sohn des Fürsten Stourdza Demeter sind ihnen entgegengeritten. Die Mannschaft war von der Reise sehr erschöpft. Auf dem Marsche von Pruth bis nach Jassy sind nicht weniger denn 40 Mann gestorben. Die Haltung dieser Truppen ist bei weitem nicht so imponirend als jene der Oestreicher. Alle Consuln der europäischen Mächte — außer dem östreichischen — haben gegen den Einmarsch der Russen einen ernstlichen Protest eingelegt. Der östreichische Agent konnte der Protestation der übrigen Consuln aus dem Grunde nicht beitreten, weil er auf vielmaliges Ansuchen beim Wiener Cabinet um Instruktion nie eine andere Antwort erhielt als sich nach der frühern Weisung zu halten: nämlich mit dem russischen Consulat Hand

*) Der Sultan hat die malachische Constitution gut geheißt und die Russen sind zurück. So lauten eben eingetroffene Nachrichten. D. H.

in Hand zu gehen. — Seit dem Einmarsche der Russen sind die österreichischen Unterthanen in Jassy häufig der Gegenstand des Spottes geworden. Man wirft ihnen vor: „Ihr bellt viel, habt aber keinen Muth etwas zu thun!“ Die Russen behaupten, sie seien nur als Freunde gekommen, um die Ruhe in den Fürstenthümern aufrecht zu erhalten, schweigen aber klüglich davon, daß Rußland nicht die suzeraine Macht der Fürstenthümer ist, und daß die Bewohner der letztern ihnen dieses Recht auch nicht einräumen. Die moldau-walachischen Patrioten behaupten, Rußland habe nicht aus Freundschaft, sondern aus ganz andern Gründen die neue Occupation der beiden Fürstenthümer bewerkstelligt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 8. Juli. Schon wieder ein Straßenkampf, schon wieder Blutvergießen in einer deutschen Stadt um eine Katzenmuff, und wieder ist die Polizei und das Heer Schuld an der heillosen Unordnung, welche gestern Abend ganz Frankfurt in Aufruhr setzte. Ein mißliebiger Bürger der Vorstadt Sachsenhausen, welcher gern sein Mäthchen fühlt an den demokratischen Anschlagzetteln, und sie mit Schimpfworten gegen die Republikaner zerreißt und zerfetzt, wo er sie findet, wurde mit einer Katzenmuff begrüßt. Sein Nachbar und Freund, ein sehr verhaßter Bäcker, nahm ihn in Schutz und schalt und drohte mit der Polizei und Soldaten, er lief selber auf die Wache und schickte in die Stadt und requirirte, wo er konnte die bewaffnete Macht. Sie traf auch bald ein, die Katzenmuff war aber zu Ende und die Musikanten verschwunden, die Polizei nimmt indes den ersten besten Bürger gefangen. Der war unschuldig und die Sachsenhäuser kommen zusammen, verlangen die Freilassung ihres Mitbürgers, aber umsonst. Sie gebrauchen darum Gewalt wider Gewalt und erreichen ihren Zweck. Andere Soldaten kommen indes herbei, die Reizung und Aufregung der Gemüther wächst immer mehr und die Soldaten müssen sich in ein altes festes Haus flüchten, welches früher dem deutschen Orden gehörte. Gleich war eine Barrikade an einem Ende der Mainbrücke gebaut, um den Zuzug frischer Truppen zu verhindern; während dieß geschah, ward an einem andern Orte das Haus des verhaßten Bäckers erstarrt, alle Fenster, Thüren und Möbeln zertrümmert und von Außen mit großen Feuerhaken verwüstet, der Eigenthümer und seine Frau waren aber Gottlob! versteckt. Ehe sich die Soldaten noch ins deutsche Haus gerettet, hatten sie mehrere Male scharf geschossen und fuhren dann auch noch fort aus den Fenstern zu schießen; mehrere Bürger wurden verwundet, auch Soldaten, und einer von ihnen blieb todt auf dem Plage. In der Stadt trommelte, wirbelte und wimmelte es fort, Soldaten marschirten auf und ab, auch die Bürgergarde zu Fuß und zu Roß. Frankfurt war wie ein bedrohter Kriegsplatz, Alles drängte sich nach dem Main hin, Alles wollte über die Brücke — aber die Sachsenhäuser standen die ganze Nacht hinter ihrer Barrikade fest und unerschütterlich. Zweimal drangen sie ins deutsche Haus, die Soldaten hatten sich ge-

flüchtet oder waren versteckt, und 16 Mann, welche sie erst um 3 Uhr Morgens fanden, stekten weinend auf den Knien um ihr Leben. 4—5 Bürger sind verwundet, einer soll an seiner Wunde später gestorben sein. In der Stadt geschahen auch einige Roheiten, harmlose Menschen wurden mit Kolben gestoßen und verwundet, Andere gefangen genommen worunter Esselen, der Präsident des Arbeitervereins. Ein Capitän der Bürgerwache ist von seiner Compagnie selbst geprügelt und mißhandelt worden. — Und wer ist Schuld an all' diesem Unwesen? Alle Welt antwortet einstimmig: die Polizei und die Soldaten; und in der Paulskirche klagt man über Anarchie und fleht um Vermehrung des Heeres gegen den fremden Feind, denn der Bürger habe vom Soldaten nichts zu fürchten — das Heer sei volksthümlich, der Soldat ein guter Bürger. Das sagte gestern Morgen Beckerrath und Comp. im Parlamente und gestern Abends wurde er in Frankfurt selbst durch die That Lügen gestraft. D'armes, zerrissenes Deutschland!

Kronstadt, 20. Juli. Heute erzählte mir ein Mann aus Wolfendorf wie die Bewohner seines Ortes mit ihrem Zugoth durch die Unbilligkeit der Zernecker Walachen in der dringenden Noth seien. — Wolfendorf besitzt nämlich, wie die vorhandene Schenkungsurkunde von König Sigismund im Original und in mehreren bestätigten Transsumten darthut, ganz rechtmäßig und schon seit 4 Jahrhunderten eine Gebirgskuppe Tschuma genannt, welche sie zur Viehweide benutzen. Es ist diese Kuppe für die Wolfendorfer eine große Wohlthat, sie ist ihnen Bedürfnis geworden, dessen Entbehren ihrem Ackerbetrieb und ihrem ganzen Vermögensstand zum empfindlichen Nachtheil gereichen würde. Es wird nämlich in den ersten Wochen des Juli, wenn das Zug- und Gellevieh die übrigen Theile der Wolfendorfer abgraseth hat, sammt und sonders auf den Tschuma getrieben, wo es sechs Wochen lang, während welcher Zeit die Leute die Heumath und den Fruchtstamm vollenden, im Genusse des üppigsten Berggrases schwelet. Wenn es herunterkommt ist wohlgenährt und munter und kräftig, so wie es noththut, um nun wieder die härteren Anstrengungen auszuhalten. Vor Alters, so erzählen die Leute, soll die Kuppe in weit größerem Umfange, Besitzthum der Wolfendorfer gewesen sein, aber durch die Unbill der Zeit wurden sie immer mehr der Spitze zugedrängt, und hätten sie ihr Vergnügen nicht, bis jetzt befäße Wolfendorf nicht Freiheit mehr vom Tschuma. — In eine eigenthümliche Lage kommen die Wolfendorfer bei der Benugung ihrer Gebirgskuppe durch den Umstand, daß sie nicht anders als über fremdes Weidloch dahin gelangen können. — Seit undenklichen Zeiten trieben sie ihr Vieh über Berneck und durch einen dahingehorigen Wald. Sowie nämlich wurde von den Wolfendorfern und durch zernecker Hüter aeforath das das Vieh vom Wege nicht ausläßt und nicht etwa in den Kornfeldern und Wiesen daneben Schaden that. Gesah solches — wie es, weil nicht zu verhüten, alljährlich vorkam, — so wurde von den Wolfendorfer Seiten alles nach unparteiischer Abschätzung richtig bezahlt, die Trinzelder für die Zernecker Hüter ginaen immer unverfürt ein, und um Vlackereien auszuweichen fehlte es nicht an der nöthigen Befestigung mancher trockenen Stele. Auf diese Weise kam man mit den Zerneckern immer ziemlich gut auseinander. — Nun da die Zernecker Walachen als frühere Stadtbauern, aus ihren Lebarialverhältnissen, deren Zwang sie übrigens schwerlich gefühlt haben dürften herausgetreten und frei geworden sind, haben sie ganz entgegengeest der menschlichen Weise, das Gefühl für Billigkeit verloren. Sie wollen den Wolfendorfern den früheren Pab nicht gestatten, als nur gegen Vorausbezahlung einer anfangs auf 60 fl. B.W. bestimmten nunmehr auf 100 fl. B.W. gesteigerten Geldsumme. Ob die Waldung durch die jener Weg geht, den Zerneckern oder der Grundherrschaft gehört ist noch nicht entschieden, jene aber machen es sich an über den Durchgana durch denselben zu entscheiden, einen lanac bestanden Gebrauch abstellen zu wollen, und sic, die freigewordenen, nehmen es sich heraus Tribute zu distiren. — Schon seit 14. Tagen und mehr hängt die Sache, die Weide auf dem Hofort ist abgraseth, das Vieh findet keine nothiac Nahrung nicht und magert ab, der Landmann kommt in die größte Verlegenheit, und noch waren weder Aufforderungen von der Kreisbehörde noch gültliche Verträge im Stande, den Wolfendorfern zu ihrem durch alten Gebrauch eigen gewordenen Rechte zu verhelfen. Wie wir hören sollen demnächst drastische Mittel angewendet werden. — Es hätte sich das Volk in Zerneck wohl vielleicht beruhigen lassen, wenn nicht ein wal. Pop. und ein wal. Kurst ihm in dieser Hinsicht als Führer diente. Die Leute meinen am Ende, das scheulose Uebergeiren in das Recht des Nächsten gehöre mit zur Freiheit? Wir wissen nicht ins Boshait oder Dummheit, oder Weibes, zu verlanen, daß die Wolfendorfer für ihre Oehlen und Verde durch die Luft einen Weg suchen. — Jedenfalls wären Leute zur Rechenschaft zu ziehen und zu strafen die statt ihrer Stellung und ihrem Stande nach das Volk zur christlichen Billigkeit und zur Gerechtigkeit zu führen es zum Gegenheile verfahren, und durch ihr schlechtes Benehmen die gereizten Gemüther leicht zu einem unheiligen Ausbruch bringen können.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des kais. königl. Fortificationsbauamtes zu Carlsburg, wird hiemit zum allgemeinen Kenntniß gebracht; daß

am 21. August 1848,

die Licitation wegen Einlieferung der bei dem k. k. Fortificatio zu Carlsburg in der Zeit vom 1. November 1848 bis letzten October 1851 erforderlich werdenden, theils eichenen theils weichen Bauholz-Gattungen und derlei Holzschnittwaaren, so wie des weichen Brennholzes, für den Fortificationsziegelschlag und zwar mit einem Kautionserlag von zusammen 350 fl. C. M., und für den Fall als von den Licitationslustigen beabsichtigt werden sollte, nur auf die weichen Bauholzgattungen sammt Schnittwaaren allein Anbothe zu machen mit einem Kautionserlage von 150 fl., für die Lieferung blos des eichenen Bauholzes von 50 fl., und für das erforderliche Brennholz von 50 fl. C. M.,

am 22. August 1848,

die Licitation wegen Beistellung des auf vorgedachte Zeit nöthig werdenden Fuhrwerks und der Sand- und Schotterlieferung mit einem Kautionserlage für diese Gegenstände von zusammen 150 fl. C. M.,

am 23. August 1848,

die Licitation rücksichtlich der Einlieferung des in der Zeit vom 1. November 1848 bis Ende October 1849 erforderlichen Quantum reinen Brenn- respektive Kesselschlamm von beiläufig 370 1/2 n. ö. Maß mit einem Kautionserlag von 20 fl. C. M.,

jedesmal um die 9. Vormittagsstunde in der Carlsburger Fortificationsbaurechnungskanzlei, woselbst die Erstehungslustigen sich an den vorbezeichneten Tagen einfinden wollen, abgehalten werden wird. Indem, der zur Versteigerung zugelassen werden will, muß sich über seinen guten Ruf und Vermögensumstände — so wie rücksichtlich der Holzlieferung und des Fuhrwerks, über seine Geschäftigkeit zu Carlsburg und dessen weiteren Eignung für das eine oder das andere zu übernehmen gesonnene Geschäft — mit einem ortsobrigkeitlichen Zeugnisse gehörig ausweisen, daß er nicht allein mit der einzulegenden Caution, sondern auch außerdem noch durch ein bestehendes Vermögen, dem Aerar hinlängliche Sicherheit zu leisten im Stande sei, und die obbestimmte Kautionserlage für die beabsichtigte Lieferung oder Fuhrleistung noch vor Beginn der Verhandlung zu Händen der Kommission, und zwar entweder in Baarem, in k. k. Staatsobligationen, welche letztere nach dem jetzt bekannten börsenmäßigen Course berechnet werden, oder in einer Realcaution d. i. in grundbüchlich versicherten Realitäten zu erlegen, in welchem letzteren Falle müssen die Papiere schon früher, und zwar ganz getrennt vor der gegenwärtigen Verhandlung von der hierzu berechtigenden Gerichtsbehörde, mit Rücksicht auf die hierlandsbestehenden Vorschriften, als vollkommen gültig und annehmbar anerkannt und bestätigt sein, widrigenfalls der betreffende Ascivant ohne Rücksicht von der Licitationsausgeschlossen bleibt.

Die Kautionserlage des Erstehers hat, bis zum Ausgange des Contrakts und der Haftdauer in der k. k. Fortificationshauptcasse deponirt zu verbleiben.

Die Licitationslustigen der Brennholz-Lieferung, wollen eine Musterprobe des Brennholzes zur Verhandlung beibringen, und im Falle sie sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen wollen, so haben selbe denselben mit einer gerichtlich ausgestellten vündigen Vollmacht zu versehen, ohne welcher keinem Bevollmächtigten gestattet wird, an der Licitations Theil zu nehmen.

Für den Fall, daß zwei oder mehrere Personen die Lieferung oder Fuhrleistung erstehen wollen, so bleiben sie zwar für die genaue Erfüllung derselben dem Aerar in solidum, das ist: Einer für Alle, und Alle für Einen haftend. Es haben aber dieselben Einen von ihnen, oder aber eine dritte Person namhaft zu machen, an welchen alle Aufträge und Bestellungen von Seite der Behörde ergehen, und mit dem alle auf den Kontrakt Bezug nehmenden Verhandlungen zu pflegen sein werden, der die erforderliche Rechnungen zu legen, alle im Kontrakte bedingenen Zahlungen gegen die vorgeschriebenen Ausweise, Rechnungen und sonstigen Dokumente in Empfang zu nehmen, und hierüber zu quittiren hat, kurz der in allen auf den Kontrakt Bezug nehmenden Angelegenheiten als der Bevollmächtigte der den Kontrakt in Gesellschaft übernehmenden Mitgliedern, in solange angesehen werden wird, bis nicht dieselben einstimmig einen anderen Bevollmächtigten mit gleichen Rechten und Befugnissen ernannt, und denselben mittelst einer von allen Gesellschaftsgliedern unterfertigten Erklärung, der mit der Erfüllung des Vertrages beauftragten Behörde namhaft gemacht haben werden. Nichts desto weniger haften aber, wie schon oben bemerkt wurde, die sämtlichen Kontrahenten für die genaue Erfüllung des Kontraktes in allen seinen Punkten in solidum und es hat demnach das Aerar das Recht und die Wahl sich zu diesem Ende an wen immer von den Kontrahenten zu halten, und im Falle eines Kontraktbruches oder sonstigen Anstandes seinen Regreß an den ein oder den andern, oder an alle Kontrahenten zu nehmen.

Die übrigen Licitationsbedingungen, von denen nicht abgegangen wird, können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden mit Ausnahme an Sonn- und Feiertagen, in der k. k. Fortificationsbaurechnungskanzlei eingesehen werden.

Carlsburg, am 12 Juli 1848.

Beilage zu No. 39 des siebenb. Wochenblatts.

Versicherungen gegen Feuerschäden bei der

Kaiserl. Königl.



privilegirten

Azienda Assicuratrice in Triest.

Auf Gebäude aller Arten, Gewerbs- und Wirthschafts-Requisiten, häusliche Fahrnisse, Vorräthe der Gewerbe, der Oekonomie, und des Handels, Viehbestände in Ställen,

Feld- und Wiesenfrüchten,

unter Bedachung und auch auf freiem Feld u. können täglich bei unterfertiger Hauptagentenschaft, als auch durch folgend bemerkte Herren Agenten erlangt werden:

In Kronstadt bei Herrn J. C. Mieß, Kaufmann.

Mediasch bei Herrn J. Fleischer u. Sohn, Kaufleute.

Schäßburg bei Herrn J. Habersang, Buchhändler.

Szászváros bei Herrn F. J. Leonhard, Kaufmann.

Karlsburg bei Herrn Samuel Megay, Rauchwaarenhändler.

Fogarasz bei Herrn Michael Uzner, Kaufmann.

Nagy-Enyed bei Herrn Alexander v. Borberoki.

Sepsi Szent György bei Herrn Samuel v. Koll, Apotheker.

Szekely Udvarhely bei Herrn J. Andreas Raunz, Apotheker.

Hätzeg bei Herrn Daniel Bogdány, Kaufmann.

Mühlbach bei Herrn Friedrich Schmidt, Kaufmann.

Agnetz bei Herrn M. F. Kaufmann, Apotheker.

Déva bei Herrn A. Luner, k. k. Postexpeditor.

Die neu eröffnete Abtheilung zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschlag

1) Auf Futterkräuter.

2) " alle gewöhnlichen Getreidearten, Oelsoaten, Erbsen und Hülsenfrüchte.

3) " Gemüse- und Obstkärten, so wie Hanf und Flachs als Spinnstoffe.

4) " Wein, Tabak, Hopfen und alle Handelsgewächse

empfiehlt sich ebenfalls der Aufmerksamkeit bestens.

Die Hauptagentenschaft für Siebenbürgen

der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.

J. Franz Zöhrer,

Bevollmächtigter Hauptagent.

Das Hauptagentenschafts-Comptoir befindet sich in Hermannstadt, im ehemals Graf Bethlen, jetzt der Hermannstädter Sparcasse angehörigen Hause, No. 141 auf dem großen Platz.

Vicitationsankündigung.

Vom Kronstädter priv. Verlagsamte wird hiermit bekannt gemacht, daß die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni 1847, von Nr. 1728 angefangen bis Nr. 2699 verpfändeten Pfänder, wofern dieselben nicht ausgelöst oder umgesetzt werden, am 16. und 17. August l. J. in den gewöhnlichen Vicitationsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags im Wege der Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Die hiernach zum Verkauf bestimmten Gegenstände sind: Pretiosen, Silberzeug, Messing- und Zinngeräth,

Pfeifen, Uhren, Wolle, Kleiderstoffe, Leinwand, Tischzeug, Männer- und Frauenkleider, Flanel, Schuhe, Kogen.

Zugleich werden auch die in der Zeit vom 1. April l. J. bis zum 15. Mai l. J. von Nr. 2761 bis No. 4357 verpfändeten, in Pelzwaaren bestehenden Pfänder, falls sie nicht ausgelöst werden, verkauft. Der Ausrufspreis ist in Conv.-Münze und der Verkauf geschieht nur gegen baare Bezahlung. Kronstadt, den 12. Juli 1848.

Im Hause Nr. 591 in der Heiligleichnamsgasse sind Wohngelegenheiten von Michaeli l. J. angefangen zu vermietthen.

Rundmachung.

Nachdem die Ursala verwitwete Gaspar Gering ein unterm 16. Juni l. J. über 150 fl. C.M., unter Zahl 1116, 1848, ausgestelltes Kronstädter Sparkassainlagsbüchel verloren hat: so wird dessen redlicher Finder hiermit gerichtlich aufgefordert, dasselbe binnen drei Monaten diesem Gerichte um so mehr zu überbringen; als bereits die Verfügung getroffen worden ist, daß obgedachte Summe aus der Sparkassa bis auf Weiteres an Niemanden ausbezahlt, nach Verfluß der 3 Monate aber das gedachte Sparkassabüchel amortisirt werden soll.
Kronstadt, den 30. Juni 1848.

Das Kronstädter Stadtgericht.

Am 14. d. M. ist auf dem Wege vom hiesigen Militärspital durch die Blumenau bis zur Petersberger Brücke am Distriktsrichter Gräfschen Dienengarten eine Briestsche nebst Inhalt, worunter ein paar diamantene Ohrgehänge in einem braunen ledernen Etuis eingelegt, sich befanden, in Verlust gerathen.

Dieses wird hiermit mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Derjenige, welcher den Finder angibt und hierdurch den Schadhaften zu seinem Eigenthum wird verhelfen können, eine Belohnung von 5 fl. C.M. zu gewärtigen hat.

Kronstadt, den 15. Juli 1848.

Die Polizei.

Zur gefälligen Beachtung.

Ein ergiebiger silberhaltiger Bleibau nebst zwei in gutem Stande auf Zernerster Hattert löbl. Kronstädter Distrikts befindlichen Pochwerken, werden verkauft. Das Nähere erfährt man mittelst frankirten Briefen, oder auch mündlich, vom dormaligen Zernerster Pächter und Gewerken Martin Dück wohnhaft in Kronstadt.

Als Haushälterin und Wirthschafterin kann ich eine einsichtsvolle und rüthige Frau von Gesinnung, Bildung und Charakter, welcher neben der deutschen auch die französische Sprache geläufig ist, sowohl aus Theilnahme an ihrem Schicksal als aus Ueberzeugung von ihrer Redlichkeit und Tüchtigkeit bestens empfehlen und bitte Herrschaften, die einer solchen bedürfen, um nähere Auskunft sich an mich zu wenden.

Wilhelm Nemetz,
Buchhändler in Kronstadt.

Bürgerwehr-Literatur!

Bei dem Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Abrichtungs- und Exercier-Vorschrift

für die Kronstädter Bürgerwehr.
16^o broschirt 12 kr. C.M.

Kronstadt 8. Juni 1848. Johann Gött.

Gardehüte

sammt

Rosshaarbuschen

für die Kronstädter

Bürgergarde

sind zu 5 fl. W.W. das Stück zu haben bei

P. C. Cloos, bürgl. Hutmacher.

Nachricht

von einem neu angekommenen Zahnkünstler in Kronstadt.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem löbl. Kronstädter Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß derselbe nach mehrjährigem Studium der Zahntechnik von Wien hier in seiner Vaterstadt angelangt, und von Einer hohen Obrigkeit in diesem Fache concessionirt, bereitwillig sich fände, dem Wunsche aller Hülfbedürftigen, welche demselben das Zutrauen schenken, durch künstliches Einsetzen nicht nur einzelner mangelnder Zähne, sondern auch ganzer Gebisse bestmöglichst, und zwar um so mehr zu entsprechen, als derselbe beständig hierorts verweilen wird, und jeder plötzlich auftretenden Noth baldigst abzuhelfen hofft, somit dem so peinlichen Warten auf herzureisende Zahnkünstler gänzlich vorbeugt. Durch prompte und billige Bedienung schmeichelt sich derselbe allgemeines Zutrauen zu erwerben, um welches derselbe auch ehrerbietigst bittet.

August Römer,

concessionirter Zahnkünstler; wohnt in der Purgengasse in dem Allodial-Perceptor Koy'schen Hause im ersten Stock.

Zur Nachricht.

In der Handlung des F. Stenner befinden sich ganz feine wasserdichte Gardehüte für die Kronstädter Bürgerwehr, als auch echtfarbige Uniform- und Egalisirungstücher.

Besonders empfehlenswerth ist, außer den gewöhnlichen ganz feinen Siebenbürger Liqueurs, nach den erprobten Recepten, als Choleraproservativ, ein Liqueur, der, Morgens vor dem Ausgehen genossen, als sicherste Schutzwehr gegen Ansteckung, sich allenthalben bewährt haben soll.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt
am 19. Juli.

47, 74, 19, 68, 85.

Die nächste Ziehung ist am 2. August 1848.

